

Der Friede des Herrn sei mit euch allen!

Predigttext: Johannes 2, 1 - 11

Liebe Gemeinde!

Vor genau einem Jahr haben Malte und Jana – die Namen habe ich geändert – zu Ihrem Hochzeitsfest eingeladen. Im Juli letzten Jahres sollte die Hochzeit gefeiert werden – mit vielen ihnen lieben Menschen, mit Musik und Tanz, mit gutem Essen und Trinken und selbstverständlich auch mit gutem Wein!

Je näher das Fest rückte, je mehr beherrschte Corona unser aller Leben. Malte und Jana wurden unsicher, ob sie denn ihr Fest würden feiern können? Wie sollte das gehen können? Mit Abstand Hochzeit feiern? Ohne Umarmungen? Ohne Tanz – und mit dem Verzicht auf diejenigen, die sich nicht trauen würden an dem Fest teilzunehmen?

Schließlich haben sie alle Eingeladenen erneut angeschrieben und um ihre Meinung gebeten. Viele haben daraufhin zurückgeschrieben mit tröstenden, bedauernden, verständnisvollen und ermutigenden Worten. Die meisten waren der Meinung: Nein, so ein Fest, wie ihr es euch erträumt und erhofft, lässt sich jetzt nicht feiern. Ihr werdet wohl eher traurig sein bei diesem Fest und erst recht hinterher angesichts der vielen enttäuschten Hoffnungen und all dessen, was sich nicht hat verwirklichen lassen.

So befolgten Sie den gut gemeinten Rat vieler und sagten die Traumhochzeit ab!

Aus der Traumhochzeit in Kana drohte auch ein Reifall zu werden.

Das ist so etwas wie die Horror-Vorstellung aller Brautleute und ihrer Eltern: Die Gäste sind alle fröhlich am Feiern, aber das Essen reicht nicht bzw. das Trinken geht aus!

In Kana ist es der Wein, der auf einmal zur Neige geht. Peinlich ist das. Wie werden die Gäste reagieren, die sich auf ein schönes und rauschendes Fest eingestellt haben?

Nein: Das ist keine Frage von Leben oder Überleben. Trotzdem schlimm genug: Wie soll da fröhliche Stimmung aufkommen oder gehalten werden? Bei einer Hochzeitsfeier geht es doch um das Genießen und um ausgelassene Lebensfreude.

Ich lasse einmal ganz aus, was da jetzt wohl an Gesprächen im Hintergrund gelaufen ist: Wer als Erste oder als Erster davon erfahren hat?

Wie und warum Maria, die Mutter Jesu, es gemerkt oder erzählt bekommen hat?

Warum sie der Meinung ist, Jesus könne da was machen?

Wie sie ihn schließlich dazu bringt, sich der Sache anzunehmen, obwohl er das zunächst keinesfalls will?

Man kann lange rätseln, warum er es dann schließlich doch getan hat:

Dauerte ihn das Brautpaar oder die Brauteltern – und wollte er ihnen eine Blamage ersparen?

Lag ihm etwas an dem Fest und an der Stimmung? Ich denke, die Gäste hatte sich vielleicht seit Wochen und Monaten auf dieses Fest gefreut und auf die wenigen Stunden der Abwechslung zu dem harten und grauen Alltag.

Für den Evangelisten Johannes sind solche Fragen und Gedanken nicht des Schreibens wert.

Für ihn steht fest:

Was Jesus hier auf dieser Hochzeit getan hat, war das erste Zeichen, mit der er seine Herrlichkeit offenbarte.

Gerade erst hatte er die ersten Jünger berufen. Nachdem sie dieses Zeichen erlebt und gesehen hatten, glaubten sie ihm noch mehr.

Um Jesu Herrlichkeit offenbar werden zu lassen, muss der Wein auch von so besonderer Qualität sein, dass es fast schon wieder peinlich wurde für den Bräutigam.

Und dann entsteht hier auch noch eine solche Menge an Wein, dass fromme Ausleger es am liebsten gar nicht so genau wissen wollen: 6 Krüge á 80 – 120 Liter, also 480 – 720 Liter Wein bester Qualität: Das reicht aus, um selbst eine große Hochzeitsgesellschaft ordentlich betrunken werden zu lassen.

Mit seinem Geschenk wunder zeigt Jesus den Jüngern – und ich denke auch uns heute, wie viel wir von ihm für unser Leben zu erwarten haben!

Wir dürfen ihm für unser Leben einiges zutrauen.

Das schafft Lebensmut und gibt Hoffnung.

Auch hier und heute kann sich für uns im Vertrauen auf ihn in unserem Leben Wasser in Wein verwandeln!

Das ist weiß Gott nicht immer der Fall – hin und wieder dann doch:

Denn er hat nicht nur unser Überleben im Sinn, sondern in gleicher Weise unsere Lebensfreude und Lebensträume – und den Genuss!

Am vergangenen Mittwoch, genau ein Jahr nach ihrer Einladung zu ihrer Hochzeitfeier, haben sich Malte und Jana wieder bei allen gemeldet:

Nein, nicht mit einer erneuten Einladung für ein Fest in diesem Sommer.

Das war ihnen zu heikel und zu groß die Angst vor einer erneuten Enttäuschung.

Vielmehr schreiben sie:

„Auch wenn das letzte Jahr einige Rückschläge und Schwierigkeiten offenbart hat, hoffen wir, dass Ihr trotzdem auch glückliche Momente hattet.

Unser glücklichster Tag war wohl der Tag unserer minimalistischen, geheimen Hochzeitsfeier. Wir haben uns am 4. August 2020 in einer Nacht- und Nebel- ... oder besser gesagt: Schloss- und Neckar-Aktion das Ja-Wort in Heidelberg gegeben. Wir befolgten Euren Rat und erfüllten uns unseren Traum – einen großen Traum im kleinen Format!

Warten wir ab – irgendwann werden wir alle Feiern nachholen können, die uns Corona geklaut hat. Und dann so richtig!“

Johannes würde sagen: Recht so! Und wenn es nicht in diesem Leben so sein wird, dann ganz bestimmt in seiner Herrlichkeit! Amen.